

Oberstedten, 21.11.2024



V.l.n.r.: Horst Eufinger, Vorsitzender des Geschichts- und Kulturkreises Oberstedten, stellte die 135-jährige Geschichte des Homburger Hofes im heutigen „Schumann-Saal“ mittels einer Präsentation und eines Fotoplakates vor. Besonders beliebt waren die Tanzbelustigungen zu Kirchweih und Nachkirchweih, zu denen die Wirte mit großen Annoncen einluden. Das Trio Gerlind Schumann, Gunther Fleischhauer und Cornelia Heymann erfreute das volle Haus mit Wirtshausmusik. Hausherrin Gerlind Schumann berichtete über die Entstehung des Schumann-Saals. (Fotos: Jürgen Friedrich, Jutta Niesel-Heinrichs, Markus Schmidt)

Neues Leben in alten Gemäuern - Vom Gasthaus „Homburger Hof“ zum „Schumann-Saal“

Geschichte, Ende und neue Nutzung eines Oberstedter Traditionsgasthauses –

Der Homburger Hof in der Saalburgstraße 1 war eine der ältesten Traditionsgaststätten Oberstedtens und das größte Lokal im Ort. Das Gasthaus erlebte eine bewegte 135-jährige Geschichte. Als eine der Gaststätten mit großem Saal war es ein beliebtes Vereinslokal und ein gefragter Treffpunkt der Oberstedter, aber auch zahlreicher Gäste aus Bad Homburg. Heute ist der Homburger Hof im Dorfgedächtnis kaum noch vertreten, und das, obwohl hier seit 2007 von Gerlind und Winfried Schumann ein beliebter Saal für Musiker und Orchester geschaffen wurde. Dies zu ändern, hatte der Geschichts- und Kulturkreis Oberstedten am 15. November zusammen mit dem Ehepaar Schumann in den „Schumann-Saal“ zu Vorträgen über die Geschichte des Homburger Hofes mit „Wirtshausmusik“ und Bewirtung eingeladen, und rund 85 Gäste, darunter eine Reihe von Nachkommen der Wirtsfamilie Mengel, kamen voll auf ihre Kosten.

„Sie sitzen auf der Tanzbühne des Homburger Hofes“

Alles begann 1813 mit einer Ausschanklizenz des Landgrafen für Johannes Mengel, berichtete Horst Eufinger in seiner hochinformativen quellengestützten Präsentation. Schon 1828 konnte man das Anwesen auf der Stumpff'schen Karte erkennen. 1844 erschien dann die erste Annonce von Sohn Jacob Mengel im Amtsblatt, 1846 wurde bereits zu einem „Preiskegelschießen“ eingeladen. Gekegelt wurde damals noch im Freien, so Eufinger. 1848 erfolgte sodann der erste schwere Rückschlag: Der Wirt erlag den „Schwarzen Blättern“ (Pocken), die damals wüteten. Die Witwe führte jedoch das Gasthaus mit ihrem Schwager couragiert weiter. 1851 wurde der erste Saal eröffnet, 1871 übernahm der Sohn Friedrich Jacob Mengel den Betrieb und machte sich schon bald durch große Tanzbelustigungen, so an Kirchweih und Nachkirchweih, einen Namen. 1887 wurde dort der Turnverein Oberstedten gegründet und blieb seiner Übungsstätte 60 Jahre lang treu. Die Ringe im Deckengebälk zeugen noch heute von den Turneraktivitäten im Saal des Gasthauses. Der 5. Wirt Josef Mengel setzte ab 1900 auf ausgefeilte Speisen und Getränke, wie eine Annonce zur Kirchweih belegt. Allein die Apfelwein-Kapazität belief sich auf 30.000 Liter. Ab 1899 kam die Einweihung der Homburger Straßenbahn den Oberstedter Wirtshäusern zugute, denn diese fuhr auch zum Gotischen Haus.

Expansion in guten Zeiten – Niedergang in den Kriegen

Steigende Gästezahlen bedeuteten aber auch gestiegene Ansprüche. Aus Homburg kamen auch Kurgäste und Auswärtige nach Oberstedten. Wirt Mengel setzte deshalb auf enorme Investitionen und schuf 1903/1904 ein modernes Gasthaus für gehobene Ansprüche mit einem neuen größeren Saal. Der alte Saal, heute Schumann-Saal, wurde zur Bühne des neuen Saales. Dort turnten aber auch weiterhin die Sportler des TVO. „Mengel war immer up to date“, berichtete Eufinger. So warb er im Dezember 1903 beim Homburger Bürgermeister anlässlich des Gordon-Bennett-Autorennens für seine Fremdenzimmer „mit Garagen“, zu denen die Kutschställe umfunktioniert wurden.

Nicht nur der TVO, sondern auch viele andere Vereine nutzten den Homburger Hof als Vereinslokal. So gründete sich hier 1907 die Freiwillige Feuerwehr Oberstedten. Auch „Vaterländische Feiern“ wie der „Sedantag“, große Feste und private Feiern wie Hochzeiten fanden hier statt. Bis zum Ersten Weltkrieg erlebte der Homburger Hof deshalb eine gute Zeit.

„Im Krieg aber waren Feste tabu“. Die Kurgastzahlen gingen stark zurück, die Männer wurden eingezogen, Bedienstete waren knapp, und die Straßenbahn wurde zeitweise eingestellt. Zu allem Unglück starb 1914 auch noch der Wirt Josef Mengel. 1919 kam es dann zu einem „Notverkauf“ des Gasthauses für geringes Geld, und bis 1923 blieben die Besitzverhältnisse wechselhaft und undurchsichtig. Dann aber wurde Fritz Herzberger der achte Wirt des Homburger Hofes und führte diesen in den 20er Jahren zu neuen Erfolgen. 1927 annoncierte man sogar zusammen mit den drei anderen großen Gasthäusern mit Sälen zur Kirchweih. Ein dazu eigens eingerichteter Omnibusverkehr nach Homburg und Oberursel brachte viele Gäste nach Oberstedten.

Parteilokal von NSDAP und SA bis 1938

Anfang der 30er Jahre begann dann mit der großen Arbeitslosigkeit und der „braunen Zeit“ ein neues Kapitel des Gasthauses. Der Homburger Hof wurde zum bevorzugten Treffpunkt der Nationalsozialisten und ab 1933 bis zu seiner Schließung das offizielle Parteilokal der Oberstedter NSDAP und der SA. Diese letzten Jahre seiner Geschichte sind vielleicht der Grund, warum das Wirtshaus aus dem „Dorfgedächtnis“ verdrängt wurde. Dass Oberstedten schon früh Hochburg der NSDAP war, belegte Eufinger auch mit Fotos. Großen Zuspruch fand etwa die „Pflanzung der Hitler-Eiche“ (heute „Linde“) am 30.4.1933 mit anschließender Fahrt der SA durch den Ort. Einen Tag später, am 1. Mai 1933, versammelten sich viele Stedter am „Dalles“ (Ecke Hauptstraße/ Friedrichstraße) zur Übertragung einer Goebbels-Rede. Anschließend formierte sich ein Festzug der Vereine, der Bauernschaft, der Handwerker und Gewerbetreibenden durch den Ort mit Ausklang im Homburger Hof zur Rundfunkübertragung einer Hitler-Rede aus Berlin. Im Homburger Hof konzentrierte sich fortan das politische Dorfleben – bis 1938. Für den Tod des Wirtes Fritz Mengel in diesem Jahr fand Eufinger keine Belege, wohl aber für den Tod der Ehefrau Katharina. (Nach Eufingers Recherchen lebte Herzberger 1953 noch mit zwei Söhnen im ehemaligen Homburger Hof.) Im Mai 1938 annoncierte kurzzeitig ein neuer Wirt namens Adolf Müller. Dann aber machte der Zweite Weltkrieg dem Wirtshaus den Garaus. Nur der Turnverein nutzte den Saal und die Freiflächen noch bis 1948. So endete Horst Eufingers Vortrag bei großem Applaus.

Eingerahmt wurde dieser Vortrag wie auch der folgende des Ehepaars Schumann durch „Wirtshausmusik“ der Zeit, so durch Tschaikowskys „Blumenwalzer“, „À Toi“ von Percy Elliot und „Wien bleibt Wien“ von Johannes Schrammel, stimmungsvoll dargebracht von Cornelia Heymann (Cello), Gunther Fleischhauer (Klavier) und Gerlind Schumann (Violine).

Vom Gasthaus zum „Schumann-Saal“

Die Schumanns vollzogen mit Fotos aus alten Zeiten und vielen Anekdoten nach, wie sie das Abbruchhaus 1975 wie durch ein Wunder erstehen konnten, weil die Verkäuferin Winfried Schumann als Chorleiter in Erinnerung hatte. Mit viel Mühe und Eigenarbeit unter Überwindung einer Reihe von Schwierigkeiten sowie umfangreichen Renovierungsarbeiten wurde der Einzug geschafft. Dann erkundete man Zug um Zug auch die neue Nachbarschaft und legte das alte Fachwerk frei. Von 1985 bis 1998 war das Lehrerehepaar im Auslandsdienst in Botswana tätig. Währenddessen hütete Gerlinds Bruder Haus und Hund. Ab dem Jahr 2000 wurden weitere Aus- und Umbauarbeiten durchgeführt. 2007 erfolgte dann der „große Wurf“: Aus der Tanzbühne des Gasthauses entstand der neue feine Konzertsaal, der „Schumann-Saal“, der seitdem häufig und gerne für Orchesterproben, so vom EKHN-Orchester, und für klassische Konzerte genutzt wird. So wurde dem alten Gasthaus durch viel privates Engagement neues kulturelles Leben eingehaucht. Für ihren Vortrag und ihre Lebensleitung erhielten die Schumanns großen und dankbaren Applaus.



Fotos v.l.n.r.: Gerlind und Winfried Schumann erhielten großen Applaus für ihren Vortrag und ihr Lebenswerk – den Schumann-Saal. Eine Ausstellung von Fundstücken aus dem „Homburger Hof“. Wirtshausatmosphäre und geselliges Beisammensein im Schumann-Saal zum Abschluss. (Fotos: Niesel-Heinrichs)

Eine kleine Ausstellung von Fundstücken aus dem früheren Gasthaus und ein rustikales Büfett erfreuten anschließend die begeisterten Besucher. So entstand im alten „Homburger Hof“ beinahe wieder eine richtige Wirtshausstimmung. Vor diesem gemütlichen Beisammensein kündigte Vorstandsmitglied, Mitorganisator und Moderator des Abend, Dr. Reinhold Ott alias „Robert Brunner“ auch noch sein Buch „Älternlügen“ über das große (Ver-)Schweigen nach NS-Zeit und Krieg in „Berghausen“ an, und einige Neugierige erstanden sogleich dieses Werk, das schon bald in einer Lesung vorgestellt werden soll. (nh)